

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 21

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

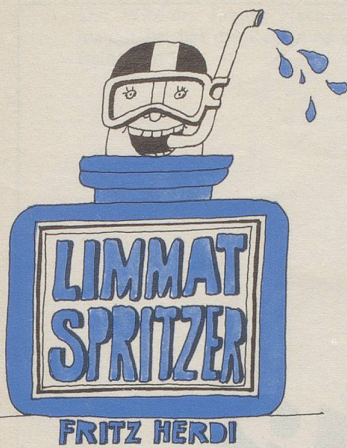
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seniorentanz

Immer üppiger werden die Senioren erfasst, die älteren und alten Leute. Aber tanzen sie wirklich auch noch? Und ob, und ob! In einem Zürcher Nachruf stand kürzlich über eine Verstorbene von 91 Jahren, dass sie noch im Juni 1976 am 100. Geburtstag des Vaters ihres Schwiegersohnes ein Tänzchen gewagt hatte. Und der Herzog von Windsor wurde seinerzeit geknöpft, als er in Palm Beach mit 66 Lenzen Charleston tanzte.

Vor etwa anderthalb Jahren begann ein Zürcher Restaurateur damit, an Dienstagmitten tagen ein paar Stunden für «Oldtimer»-Tänzer durchzuführen. Die Sache fand sofort Anklang. Und wie sie das Tanzbein, das merkwürdigerweise sprachlich immer nur in der Einzahl vorkommt, schwingen und schwingen! Mittlerweile sind zwei weitere Zürcher Lokale zum Tanznachmittag für ältere Leute übergegangen, wobei auch Jüngere durchaus willkommen sind. Aber im Durchschnitt sind die Teilnehmer doch rund 60 Jahre alt.

Fast regelmässig entdeckte ich eine 76 Jahre alte Frau an Schwofnachmittagen. Und da ist eines ihrer Argumente: «Alte Menschen gehen abends nicht mehr gern aus dem Haus, darum ist es gut, dass man am Nachmittag tanzen kann. Carfahrten werden mit der Zeit eben auch langweilig.» Ebenso regelmässig taucht ein weiblicher Gast von 86 Lenzen auf. Sie tanzt aber nicht mehr; dafür lässt ihr eine Prise jüngerer Mann praktisch keine Runde aus.

Da und dort können die Senioren (die Frauen sind in der Ueberzahl, deutlicher Frauenüberschuss, und man müsste eher von Seniorinnen reden) ihre Lieblingsplatten von daheim mitbringen. Der Discjockey lässt sie dann auf seinen Apparaten laufen. Die Platten. Praktisch alles, was sich zum Tanzen eignet. Der

Plattenaufleger führt auch Spiele und Wettbewerbe durch. Die Oldtimers müssen beispielsweise seinen Jahrgang, seine Schuhnummer und seinen Taillenumfang schätzen. Und da ist ein Preislein zu gewinnen.

Die Tanznachmittage für Senioren sind überaus gut besucht. Als es erst eine einzige solche Schwofgelegenheit in Zürich gab, kam es vor, dass im Lokal zusammengerechnet 7000 Jahre schon tanzten, die weil 3000 Jahre wegen Platzmangels weggeschickt werden mussten. Fast überall entdeckt man viele gleiche Gesichter. Alte Leute haben Zeit, riskieren ohne weiteres eine halbe Stunde Tramfahrt oder mehr, kommen aber auch mit dem Zug eigens des Tanzens wegen aus der Region von Winterthur, Dübendorf, Effretikon, Thalwil, Dietikon, Regensdorf usw. Ein männlicher Tanzgast kreuzt immer schon vor elf Uhr morgens auf, nimmt einen Apéro, isst im Lokal und hat so für nachher seinen guten Platz auf sicher.

Was tanzen ältere und alte Leute? Man stellt's nicht ohne Verwunderung fest: eigentlich fast alles. Tango bis Cha-Cha-Cha, Schieber bis Rock 'n' Roll, Ländler bis Kasatschok. Und beim Walzer gilt oft durchaus Goethes Sprüchlein: «Sie tanzten rechts, sie tanzten links, und alle Röcke flogen. Sie wurden rot, sie wurden warm, und ruhten atmend Arm in Arm.»

Natürlich ist stilistisch nicht alles ganz fachmännisch oder fachfraisch. Bei jungen Leuten sieht man's übrigens nicht viel anders. Und bei Vereinzelteten mag gelten, was Rosalynn Carter, Amerikas First Lady, über ihren Gatten sagt, den USA-Präsidenten Jimmy Carter: «Ganz wurst, was gespielt wird: Jimmy tanzt auf alles Walzer!» Manchmal trifft wohl auch zu, was in einem alten Gedicht angedeutet wird: «Er trat ihr öfters auf den Schuh;/

sie drückte beide Augen zu / und seufzte gottergeben.»

Sitzenbleiben? Das läge nahe, bei diesem Frauenüberschuss. Aber Frauen, auch ältere, sind nicht kompliziert, tanzen miteinander; die eine führt, die andere lässt sich führen. Da haben sie Übung, sind ja oft mit einem überaus tanzfaulen Mann verheiratet oder verheiratet gewesen. Oft sehen sie sich auch rechtzeitig im Lokal um, entdecken in einer Ecke einen viel jüngeren Kiebitz, der sich einfach gwundershalber im Raum aufhält, knöpfen sich den vor: «Jä momoll, genau Sie deet hine, nu nid wele kneife, jetzt mached mir zäme das Wälzerli, rächts und linggs ume, wänns beliebt!»

Frauentanzrecht

In der Zeitung lese ich diese Klage: «Wenn ich tanzen gehe, muss ich feststellen, dass wir Mädchen mit Brille benachteiligt sind. Viele junge Männer beachten Brillenträgerinnen überhaupt nicht. Was kann man da tun?»

Es gibt schon Möglichkeiten. Zum Beispiel kann man die Kapelle dazu überreden, eine Damentour anzusetzen. Und dann kann's losgehen, mit oder ohne Brille. In Zürich gibt es mehrere Dancings, wo einmal wöchentlich den ganzen Abend Damentour gilt. Da können die Grazien, fast wie im Ausverkauf in Textilien, sozusagen im Männerangebot wühlen. Wenn's ein ganz heisser Schwof wird, stimmt's ungefähr mit dem überein, was Paul Altheer in den zwanziger Jahren am Rand der Tanzpiste schon notierte: «Menschen rasen, rennen, laufen, / keuchen, schwitzen, taumeln, schnaufen, / wanken auf verdrehten Knöcheln. / Junge, zarte Mädchen röcheln. / Männer stöhnen, voll des Schweisses, / ihre Augen zeigen Weisses.» Ezättera.

Seit Monaten existiert in Zürich noch eine andere Variante. In einem Disco-Dancing-Club nämlich herrscht das sogenannte Frauentanzrecht. Nicht zu verwechseln mit Damentour. Sondern das heisst einfach: Männer engagieren nach Lust und Laune, und die Frauen haben das genau gleiche Recht, pflücken sich an Tänzern, was ihnen des Pflückens wert scheint. Irrtümer sind selbstverständlich möglich.

Diese Gleichberechtigung ist seinerzeit von den Mitgliedern des betreffenden Dancing-Clubs beschlossen worden, und zwar mit 115 gegen 5 Stimmen. Ausserdem gab's einen Wettbewerb, man konnte verselnd Stellung nehmen, für oder gegen das Frauentanzrecht, oder überhaupt

so. Jemand reimte: «Ehret die Frauen, sie woll'n mit dir schweben / in himmlischen Tänzen durchs irdische Leben!» Weiter trudelte ein: «Im Ypsilon-Club, hört, emanzipierte Feen, / müsst ihr jetzt nicht mehr Däumchen drehen, / sondern könnt selber pirschen gehen / und nach den Herren der Schöpfung sehen.» Und: «Im Ypsilon-Club muss kein Mann verzagen, da darf die Frau jetzt zum Tanze fragen.»

Auch ein Limerick kam herein: «Da finden die Frauen, sehr clever: / was früher war, gilt nicht for ever. / Sie holen zum Tanz / im Hause von (Dancingbesitzer) Manz / den Mann – ohne Mutschluck Ginever.» Eine Frau schrieb: «Ich bin für das Frauentanzrecht, damit man diejenigen Herren sitzenlassen kann, die einen «sitzen» haben.» Ein Gegner schrieb: «Wir Männer sollten uns nicht auch noch unsere letzten Vorteile und Rechte nehmen lassen. Bin aber kein Frauenhasser, im Gegenteil: ich habe lieber zwei als nur eine.» Und endlich philosophierte jemand: «Mit dem Faustrecht der Männer hat die Kulturgeschichte begonnen; in der Zwischenzeit sind wir beim Tanzrecht der Frauen angelangt.»

Nun, also, die Sache klappt prima, hat sich bestens bewährt, und daneben besteht natürlich weiterhin auch das Männertanzrecht. Selbstverständlich galt es, bei Einführung der Neuigkeit dieses und jenes zu bedenken, ein paar Ratschläge festzunageln. Für den Anfang galt zum Beispiel: «Um den engagierenden Frauen nicht vorzeitig den Mut zu nehmen, sind Körbe der aufgeförderten Männer verpönt. Später, wenn das Frauentanzrecht wirklich zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, haben die Damen natürlich keinen Anspruch auf korblose Tanzabende mehr.» Dann kann ihnen passieren, was Männern auch immer wieder einmal passiert. Leute, die chronisch Körbe beim Engagieren einfangen, nennt man dieser Körbe wegen wortspielerisch übrigens «Bienenzüchter».

Wenn ein Mann einen Korb austellt, gilt nach Wegleitung zum Frauentanzrecht: Er begleitet die Dame an ihren Platz zurück. Da unterscheidet der Schwof-Knigge also doch zwischen Mann und Weib. Ausserdem zerbricht sich die Leitung des erwähnten Discodancings, soviel ich weiss, den Kopf, weil sie für Männer, die nie geholt werden, einen passenden Ausdruck sucht, der dann das Gegenstück zum weiblichen «Mauerblümchen» sein wird. «Hockeblübler» und «de voorig Moscht» klingen doch etwas zu volkstümlich...

**berner
oberland**

Wenn Sie in den Ferien nicht so hoch hinaus wollen:

**AESCHI FRUTIGEN
KANDERGRUND KIENTAL
KRATTIGEN REICHENBACH**

liegen im reizvollen Voralpengebiet auf bekömmlicher Höhe – auch für's Portemonnaie.

Auskunft und Prospekte durch die entsprechenden Verkehrsbüros.